

J. Brandel

**Die Sowjetregierung
und die 3. Internationale
im
Schlepptau der internationalen
Bourgeoisie!**



Verlag: Kommunist. Arbeiter-Partei Deutschlands

I Die marxistischen Grundgesetze der geschichtlichen Entwicklung.

Die Menschengeschichte geht ihren rein gesetzmäßigen Gang von Epoche zu Epoche. Eine Epoche löst die andere, d. h. ein Wirtschaftssystem das andere, eine Staatsform die andere, eine Ideologie die andere ab. Die Menschen selbst sind nicht imstande, diesen Entwicklungsprozeß der Geschichte durch das Ueberspringen auch nur einer einzigen Epoche zu durchbrechen; ihre Kraft reicht nur dazu aus, den geschichtlichen Ablauf zu beschleunigen.

Die Dialektik der Geschichte ist ein unantastbares Gesetz. Die Geschichte duldet keine Rücksprünge. Sie ist ein organischer Prozeß, dessen Entwicklung sich nicht durch irgendwelche aus der blauen Luft herausgegriffene 'Rezepte' oder geschickte Zauberkunststücke modeln läßt. Wohl sind es die Menschen, die die Geschichte „machen“, aber sie können sie nur machen auf Grund des Entwicklungsgrades der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Der Inhalt einer jeden Epoche wird im wesentlichen bestimmt durch die jeweilig gegebenen ökonomischen Verhältnisse, aus deren besonderer Struktur heraus sich die Formen des Staates bilden, der gesellschaftlichen Klassenscheidung, der allgemeinen „Weltanschauung“ usw.

Die Produktions- oder, konkreter gesagt, die Eigentumsverhältnisse sind die Grundlage, deren Charakter und Form ausschlaggebend ist für den Charakter und die Form der wirtschaftlichen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung der einen Klasse durch die andere. Zwischen zwei Epochen liegt die Periode der Umwandlung der einen in die andere, der alten Verhältnisse in die neuen; das ist die Periode der Revolution.

Eine Revolution wird und kann stets nur das Ziel haben, die gegebene Epoche durch die geschichtlich nächstfolgende zu ersetzen. Sie würde zur utopistischen Experimentiererei, wenn sie den Versuch machen würde, sofort zur übernächsten Epoche vorzudringen. Das Entwicklungsgesetz der Geschichte ist nicht zu umgehen.

Das sind marxistische Binsenwahrheiten, die, auf die gegenwärtige „moderne“ Zeit angewandt, folgendes bedeuten:

Drei Epochen folgen einander in der von dem geschichtlichen Entwicklungsgesetz vorgeschriebenen Reihenfolge: **Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus**. Diese Entwicklung ist ökonomisch die Entwicklung vom feudalistischen Großgrundbesitz über das (klein- und großbürgerliche) kapitalistische Privateigentum zum proletarischen Gemeineigentum und politisch vom Klassenstaat des Feudaladels (Monarchie) über den der Bourgeoisie (demokratische Republik) zu dem des Proletariats (Rätestaat).

Aus dem Feudalismus heraus entwickelt sich der Kapitalismus; aus diesem dann wiederum der Sozialismus. **Feudaladel, Bourgeoisie und Proletariat** lösen sich in dieser Reihenfolge als herrschende Klasse ab. Die Unmöglichkeit, daß das Proletariat sogleich den Feudaladel ablöse, ist einfach deswegen eine Unmöglichkeit, weil die Bourgeoisie als herrschende Klasse überhaupt erst ein Proletariat erzeugt. Unter der Herrschaft des Feudaladels geht die ökonomische Ausbeutung in der Form der Leibeigenschaft, unter der Herrschaft der Bourgeoisie in der Form der Lohnknechtschaft vor sich.

Die Geschichte unserer Zeit kennt also **zwei Revolutionen: bürgerliche und proletarische**. Sie bilden die beiden Zwischenphasen, die Uebergangsstadien zwischen den drei historischen Epochen Feudalismus, Kapitalismus und Sozialismus. Zwischen der feudalistischen und der kapitalistischen Epoche liegt die bürgerliche, zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen die proletarische Revolution.

Die **proletarische Revolution**, d. h. eine Revolution mit der Aufgabe, die proletarischen **Gemeineigentumsverhältnisse** herzustellen, kann deshalb erst lebendig werden, wenn die Bourgeoisie bereits auf Grund der von ihr hergestellten kapitalistischen Eigentumsverhältnisse herrschende Klasse geworden ist.

Das ist eine Erkenntnis, die schon Marx und Engels auf Grund ihrer historischen Untersuchungen gemacht und ihrer Taktik in der Arbeiterbewegung immer wieder zugrunde gelegt haben.

Alle führenden Länder der Erde haben ihre bürgerliche Revolution so gut wie abgeschlossen hinter sich. Sie begann in England im 17., in Amerika und Frankreich Ende des 18., in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts. (In Deutschland vollendete sie sich in den Novembertagen 1918; der letzte Ausläufer der feudalistischen Bewegung war der Kapp-Putsch im

März 1920.) In allen diesen Ländern steht nicht mehr die bürgerliche Revolution auf der Tagesordnung der Geschichte, sondern die proletarische.

II.

Die Eigentums- und Klassenverhältnisse in Rußland vor der Revolution 1917.

Doch wie steht es in Rußland? Rußland war, als dort die Revolution im März 1917 begann, ein Land mit durchweg feudalistischem Charakter. Rußland hatte bis dahin keine bürgerliche Revolution gehabt, oder nur in ganz leichten Ansätzen, die inzwischen wieder verpufft waren. Als die Bolschewiki die Macht übernahmen, schien es, als würde in Rußland die große Ausnahme statuiert, die die Regel bestätigen sollte. Rußland schien ohne bürgerliche Revolution (denn in der kurzen bürgerlichen Regierungsperiode vom März—November 1917 gelangte sie nicht im eilferntesten zur Entwicklung oder gar zur Reife) in den Sozialismus hineinspringen zu können.

Diese Annahme war falsch. Auch die russischen Kommunisten, die Bolschewiki, konnten das Gesetz der Geschichte nicht umgehen, sie mußten sich seinem harten Zwang wider ihr eigenes Wollen beugen. Ihr heroischer Wille schaltete an der eburnen Tatsache der Notwendigkeiten.

Auch Rußland kann von der geschichtlichen Entwicklungsregel keine Ausnahme machen. Rußland weist nur die, es heute von anderen Ländern unterscheidende, Erscheinung auf, daß seine ökonomische Entwicklungsstufe kein einheitliches, in sich geschlossenes Gepräge trägt.

Vor der russischen Revolution 1917 waren die ökonomischen Verhältnisse Rußlands derart, daß in den weiten Gebieten des flachen Landes fast überall noch der feudalistische Großgrundbesitz als die der Entwicklung des Landes entsprechende Form des Privateigentums und die Leibeigenschaft als die ihm entsprechende ökonomische Ausbeutungsform bestand. Nur in den wenigen Großstädten hatte sich von dem Auslande her eine geringe Industrie und mit ihr die kapitalistische Privateigentumsform, eine relativ sehr kleine Bourgeoisie und ein relativ sehr kleines Proletariat entwickelt.

Das in weiten Gebieten Rußlands bestehende sogenannte Mir-Eigentum der Bauern war eine historisch noch vor dem feudalistischen Großgrundbesitz zurückliegende Eigentumsform. Dieses Gemeineigentum steht auf der gleichen geschichtlichen Entwicklungsstufe wie etwa das Gemeineigentum der germanischen Gentilgesellschaft; es ist „barbarischer“ Natur und

ganz anderen Charakters als das zukünftige proletarische Gemeineigentum.

Rußland barg nicht nur ein Wirtschaftssystem, sondern zwei, nicht nur eine Epoche, sondern zwei in sich: Feudalismus und Kapitalismus, von denen der Feudalismus die weit entwickelte und ausgedehntere Grundlage hatte. Ebenso zweifach war die Klassenscheidung: auf dem Lande die Leibeigenen gegen den Feudaladel, in den Großstädten das Proletariat gegen die Bourgeoisie.

Der Feudaladel allein war in der Gestalt des Zartismus der eigentliche Herrscher über die anderen Klassen. Diesen verschiedenen Klassengegensätzen entsprang die ihnen eigenartige Stellung im Klassenkampf. Leibeigene, Proletariat und Bourgeoisie kämpften gemeinsam gegen den Feudaladel und seine Staatsform, die Monarchie; aber zugleich kämpfte jede dieser drei Klassen ihren eigenen Kampf: die Leibeigenen gegen den Feudaladel um die Ersetzung des feudalistischen Großgrundbesitzes durch das kleinbäuerliche Privateigentum, das Proletariat gegen die Bourgeoisie um die Ersetzung des bereits vorhandenen kapitalistischen Privateigentums in den Großstädten durch das proletarische Gemeineigentum und die Bourgeoisie gegen das Proletariat um die Erhaltung und Ausdehnung ihres kapitalistischen Privateigentums.

Der Feudaladel war bestrebt, die Epoche des Feudalismus zu erhalten, Leibeigene und Bourgeoisie wollten die Epoche des Kapitalismus herstellen bzw. stabilisieren; das Proletariat allein war die einzige Klasse, die gewillt war, die Basis für die Epoche des Sozialismus zu legen. Diese gewaltigen, der kapitalistischen Epoche innewohnenden Klassengegensätze zwischen Leibeigenen und Bourgeoisie einerseits und Proletariat andererseits mußten solange unter der Oberfläche verborgen bleiben, solange für alle drei noch die gemeinsame Front gegen den Feudaladel gerichtet war.

III.

Die Entwicklung des Klassenkampfes und der Klassengegensätze nach dem Februar 1917.

Dieser wurde von allen drei in der Februarrevolution 1917 besiegt, und seine Staatsform, die Monarchie, zerschlagen. Nur mußten die Gegensätze zwischen den drei übrigen Klassen aufbrechen. Das Proletariat, geführt von der kommunistischen Partei, nahm sofort den Angriff gegen die Bourgeoisie auf. Die Bourgeoisie selbst wagte angesichts dieses gefährlichen Angriffs nicht, mit entschiedenen Maßnahmen gegen den

stiegen Feudaladel für die Leibeigenen, trotzdem diese seine eigentlichen Bundesgenossen waren, vorzugehen. Die schwankende Haltung der Bourgeoisie wurde noch gesteigert durch den Kriegszustand mit dem deutschen Imperialismus und die bei einer Aufteilung des Großgrundbesitzes unter die Leibeigenen unvermeidliche Geburt einer kleinbäuerlichen Konkurrenz.

Die Bolschewiki gewannen so nicht allein das Proletariat auf ihre Seite, sondern auch die Leibeigenen, denen sie die gesetzliche Anerkennung der Zertrümmerung des Großgrundbesitzes und seiner Aufteilung in lauter kleine Parzellen zusagten, falls sie ihnen zur Macht verhelfen würden. Nur mit Hilfe der Leibeigenen kamen die Bolschewiki zur Macht. So erkaufte sie bereits im Oktober 1917 ihre Macht mit der allergrößten Konzession, der Anerkennung des Privateigentumsrechtes der in Kleinbauern verwandelten Leibeigenen. Ihre Versuche, einen Teil des Großgrundbesitzes durch sogenannte Armenkomitees in proletarisches Gemeineigentum zu überführen, gaben sie bald auf.

In Wirklichkeit vollzogen sich auf diese Weise nicht eine, sondern zwei Revolutionen in Rußland. Das Proletariat machte ebenso seine eigene wie die Leibeigenen. In den Großstädten verjagte das Proletariat die Bourgeoisie und übernahm das kapitalistische Privateigentum in seinen Gemeineigentumsbesitz. Auf dem flachen Lande setzten sich die Leibeigenen an die Stelle des Feudaladels und zersplitterte das feudalistische Privateigentum in lauter kleine, kleinbäuerliche, also kapitalistische Privateigentumsstücke. In den Großstädten wurde der Kapitalismus aufgehoben, auf dem Lande wurde er eingeführt.

In den Großstädten war es der Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, auf dem flachen Lande der Uebergang vom Feudalismus in den Kapitalismus. In den Großstädten vollzog sich die proletarische, auf dem Lande die bürgerliche Revolution.

So herrschten also nach dem Oktober ökonomisch zwei Klassen zugleich in Rußland: das Proletariat in den Großstädten, das Bürgertum in Gestalt der Bauern auf dem Lande. Das aber waren und sind absolute, unüberbrückbare Gegensätze, Klassengegensätze; darin steckt der ureigentliche Klassengegensatz der kapitalistischen Gesellschaft! Bürgertum gegen Proletariat.

Daß diese Gegensätze nicht sogleich in einem offenen Klassenkrieg zum Ausbruch kamen, hat vor allem seine Ursache darin, daß die beiden Klassen zunächst noch durch eine Notwendigkeit miteinander verbündet waren. Das war die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen den gemeinsamen Feind, den Feudaladel. Solange dieser seinen Krieg gegen

die Sowjetregierung durch Denikin, Kolttschak, Wrangel usw. führte, überwog das gemeinsame Interesse. Sobald jedoch dieser endgültig niedergeschlagen war, platzten die Klassengegensätze zwischen dem bäuerlichen Bürgertum und dem städtischen Proletariat offen auf.

Von dieser Stunde an suchten die Bauern nicht mehr im Proletariat, sondern nunmehr in der städtischen bezw. ausländischen Bourgeoisie ihren historisch gegebenen Bundesgenossen. Von dieser Stunde an datiert der offene Kampf des **bäuerlichen Bürgertums gegen das Proletariat**, teilweise durch bewaffnete Aufstände, teilweise durch Sabotage der Produktion, teilweise durch Verweigerung der Abgabe von landwirtschaftlichen Produkten an die Sowjetregierung.

IV.

Die Stellung der Sowjetregierung im inneren Klassenkampf Sowjetrußlands.

Das Bauerntum zwang die Sowjet-Regierung zu einer grundlegenden **Umstellung ihrer Wirtschaftspolitik** für die Landwirtschaft, dann aber auch für die städtische Industrie. Der jungen, aufstrebenden Klasse der russischen Kleinbauern stand als ein ihre Entwicklung hemmender Faktor die durch die Sowjetregierung eingeführte zwangsmäßig-staatliche Organisation der Wirtschaft entgegen. Sie verlangte daher ihre Vernichtung und forderte statt ihrer die **kapitalistische Freiheit der Produktion und des Handels**.

Bisher hatte die Sowjetregierung von den Bauern ihre Erzeugnisse je nach dem Bedarf für die Armee und die übrige Bevölkerung requiriert. Die Verfügungsmacht der Bauern über die Produkte ihrer Arbeit war aufgehoben; die Regierung holte sich, was und wann sie brauchte. Anfang 1921 hat die Regierung auf die Opposition der Bauern hin, die einsetzte, weil sie selten oder nie Gegenwerte, wie Kleider, Schuhe, Werkzeuge, Maschinen usw., bekamen, an Stelle des Systems der Requisition **das System der Besteuerung** gesetzt. Die Bauern brauchten von nun an nicht mehr die ganze Summe ihrer Produkte herzugeben, sondern nur eine bestimmte Rate. Produzieren sie mehr als diese Rate, so steht ihnen offen, mit diesem Ueberschuß freien Handel in den Großstädten zu treiben.

Damit wurde das **Privateigentum der russischen Bauern** von der Sowjetregierung staatlich **sanktioniert**. Das bedeutete die **Anerkennung der kapitalistischen Profitwirtschaft für das ganze flache Land Rußlands** und in ihrer Folgewirkung auch das **Eindringen der gleichen kapitalistischen Profitwirtschaft in die Großstädte**.

Die Sowjet-Regierung mußte als Folge dieser Konzession auch die bisherige Verwaltung der städtischen Industrie aufgeben, sie dem bisherigen Besitzer, dem Proletariat als Klasse, aus den Händen nehmen und einzelnen Kapitalisten zur Leitung, Verwaltung und Geschäftsführung übergeben. Sie mußte einwilligen in die Freigabe der Hausindustrie, die Prämienentlohnung für Industriearbeiter, dem freien Austausch von Industrieprodukten gegen Lebensmittel, der allen Fabriken erlaubt ist, die ihre Mindestleistung vollbringen. Außerdem mußte sie auch hier bereits zum größten Teil den kapitalistischen Handel freigeben. Damit war auch in den Städten der Kapitalismus ungeachtet aller seiner Auswirkungen, von der Sowjetregierung als geltende Wirtschaftsweise anerkannt worden.

Diese, scheinbar ganz neue, Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung war in gewissen Grenzen bereits früher angebahnt worden. Ihr jetziges Verhältnis zu den Bauern erfuhr seine Einleitung bereits 1918 durch die Auflösung des sogenannten Armenkomiteés; die von den Bolschewiki bei ihrer Machtergreifung mit der Aufgabe der Sozialisierung des Grund und Bodens gebildet waren. Und in ihrer jetzigen inneren Wirtschaftspolitik gegenüber der Industrie tat sie ihren ersten Schritt bereits mit dem Verzicht auf die Leitung der Betriebe durch die Belegschaften und die Fabrikkomitees und die Einführung der Kommissionen für die Leitung der Betriebe, die sich aus Spezialisten (Fachleuten aus dem Bürgertum) und Parteimitgliedern zusammensetzten.

Schon diese früheren Maßnahmen hatten bestimmte Folgeerscheinungen im Gefolge gehabt, die den Beginn einer Veränderung in der Stellung der Sowjetregierung zum russischen Proletariat erkennen ließen.

Der Staats- und Wirtschaftsapparat Rußlands hatte sich nach und nach allmählich stark vom Bürokratismus mit allen bekannten Folgeerscheinungen durchsetzt. Die Personen dieser Bürokratie rekrutierten sich aus den Kreisen des Kleinbürgertums, den Kaufleuten, früheren Beamten, Handwerkern usw. Das ist leicht erklärlich. Diese Leute gehörten zu der kleinen Zahl derjenigen in Rußland, die lesen und schreiben konnten und daher allein für diese Funktionen brauchbar waren. Denn die übergroße Mehrzahl der russischen Bevölkerung war ja oder ist noch heute Analphabet.

Die Entstehungsursache dieser Erscheinung, der Bürokratie ist lediglich auf den Mangel an den Bedarfsmitteln zurückzuführen und sie selbst daher nur durch die Steigerung der Produktion zu beseitigen. Ein Beispiel möge das erläutern: Die Bevölkerung braucht Stiefel. Nun sind aber nicht für jeden Menschen ein Paar vorhanden, sondern vielleicht nur auf hun-

der Menschen ein Paar. Diese hundert Menschen verlangen alle dieses eine Paar Stiefel und stellen entsprechende Gesuche an die zuständige Instanz. Alle hundert Gesuche müssen, da sie nicht befriedigt werden können, beantwortet werden; das ist die Tätigkeit der Behörden, die nach und nach die Schaffung der riesigen Bürokratie im Gefolge gehabt hat.

Diese Bürokratie hat dadurch, daß sie an den betreffenden Stellen sitzt, wo über die Konsumtionsmittel verfügt wird, einen ungeheuren Einfluß auf die gesamte Entwicklung der russischen Verhältnisse. Ja, diese Bürokratie besitzt durch ihre Stellung und ihre „Beziehungen“ untereinander eine gewisse Herrschermacht über diejenigen, die diese Konsumtionsmittel produzieren: über das Proletariat. Das war der Ausgangspunkt der Anfang dieses Jahres mit aller Offenheit in die Erscheinung getretenen **Gegensätze zwischen der russischen Sowjetregierung und dem russischen Proletariat**: die immer mehr sich steigernde Verlegung der Macht aus den Händen des Proletariats in die Hände der Bürokratie und damit des Kleinbürgertums.

V.

Die Anfänge des Gegensatzes zwischen der Sowjetregierung und dem russischen Proletariat.

Diese Gegensätze machten sich zunächst theoretisch bemerkbar am Ende des vorigen Jahres, und zwar in einer Frage und in einer Form, die allen führenden Kommunisten unerwartet und ganz überraschend war. Es war **die russische Gewerkschaftsfrage**, die die gewaltigen Gegensätze in der russischen kommunistischen Partei blitzartig beleuchtete und zu den schärfsten Debatten führte, in deren Verlauf z. B. Bucharin von Lenin als Syndikalist bezeichnet wurde. Es formierten sich fast ein ganzes Dutzend verschiedener Richtungen, aus welchen aber bald deutlich **drei Hauptströmungen** hervorstachen.

Die Frage lautete nach den jetzigen Aufgaben und der zukünftigen Rolle der russischen Gewerkschaften. Die Gewerkschaften waren nämlich infolge der Art und Weise der Leitung und Verwaltung der Produktion (durch Spezialisten und Kommandierte der Partei) zur Untätigkeit verdammt und so auf ein totes Gleis geschoben worden. Ihre Mitgliederzahl, die im März 1917 kaum 1500 gezählt hatte, war aber trotz alledem in die Millionen gestiegen. Was sollte man mit diesen Gebilden machen? Ihre frühere und ursprüngliche Aufgabe, der Kampf gegen das Unternehmertum um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, schien mit der Beseitigung des Unternehmer-

turns durch die Revolution erledigt. Die Auflösung dieser Millionenorganisationen des Proletariats wurde einmütig abgelehnt.

Schlapnikow meinte, man müsse die gesamte Verwaltung der Produktion der Partei entziehen und sie den Gewerkschaften, um ihnen wieder Lebenskraft zu verleihen, übergeben. Für ihn und seine Plattform entschied sich die **gewaltige Majorität der Gewerkschaftsmitglieder** (die sogenannte Arbeiteropposition). **Trotzky** dagegen, als der Vertreter des „militaristischen“ Prinzips, erklärte in seinen Richtlinien, die Leitung der Produktion müsse unter der schärfsten Diktatur der Partei bleiben, die Gewerkschaften hätten sich in jedem Falle dem Gebot der Partei unterzuordnen. Er fand für diese Ansicht nur **eine ganz geringe Schar von Anhängern** in den Gewerkschaften.

Lenin, immer der Mann der Diagonale, der Politiker der **mittleren Linie**, schlug in seiner Resolution vor, das Verhältnis zwischen Sowjetregierung, Partei und Gewerkschaften zunächst nicht zu verschieben, höchstens die Gewerkschaften beschränkt an der Verwaltung der Produktion teilnehmen zu lassen durch Delegation von Mitgliedern ihrer Zentralkomitees in die Zentralkomitees der Wirtschafts-Kommissariate. Im übrigen seien die Gewerkschaften als „Schulen des Kommunismus“ zu betrachten, in denen die Parteimitglieder das übrige Proletariat für den Kommunismus zu gewinnen hätten. Auch Lenins Ansicht wurde nur von einem **kleinen Prozentsatz der Gewerkschaftsmitglieder** gebilligt.

Aber, was geschah nun? **Die Gewerkschaftsfrage**, diese **ureigentliche Frage** der Gewerkschaften, wurde nicht etwa von den sechs oder sieben Millionen Gewerkschaftsmitgliedern **entschieden**, und zwar im Sinne der Resolution Schlapnikows, sondern von der halben Million Parteimitglieder innerhalb und **durch die Partel, und zwar im Sinne Lenins**. Das bedeutete in der Tat die rücksichtslose Herrschaft der Parteimitgliedschaft über das übrige Proletariat. War die Forderung Schlapnikows und seiner Genossen konterrevolutionär? Oder was war der Beweggrund für die Handlungsweise der russischen Kommunisten? Wir werden nachher sehen, was der Grund war. Aber, was äußerte sich denn eigentlich in der überwältigenden Zustimmung, die Schlapnikows Resolution unter dem Proletariat fand? Es war mehr, als nur der Wunsch, die Leitungen der Produktionszweige selbst wählen zu können, nein, es war das **dringende, schreiende Verlangen** des russischen Proletariats nach Selbständigkeit, Loslösung aus der Bevormundung durch Einzelne, es war das **kräftige Erwachen eines Selbstbewußtseins**, das in diesen letzten Jahren eine kaum glaubliche Entwicklung durchgemacht hat. Dieser eigentliche Kern der

ganzen Debatte fand sein bestes und klarstes Spiegelbild in den Leitsätzen Ignatows, der sich auch ebenso wie Schlapnikow und Bucharin für die „Demokratisierung“ der Partei- und Staatsinstanzen einsetzte.

Offener und kritischer wurden die Differenzen zwischen Sowjetregierung und Proletariat, als im Februar einige Tausend Moskauer Proletarier für die Erhöhung der Lebensmittelration demonstrierten und auch in Petersburg sich die Unzufriedenheit großer Massen steigerte und der Kronstadter Aufstand ausbrach. Der Kronstadter Aufruhr hat lange nicht so viel Bedeutung, wie die Vorgänge in den Hauptstädten und bei der Bauernbevölkerung. Die Vorgeschichte des Kronstadter Aufstandes datiert schon eine ganze Reihe von Monaten zurück und hat ihre Anfänge in Konflikten von Trotzky mit den Matrosen, die sich die „Diktatur von oben“ nicht länger gefallen lassen wollten und größere Machtkompetenzen für sich beanspruchten, worauf Trotzky ihnen die Zufuhr von Bekleidungsmitteln sperrte. Die Folge davon war die organisatorische Vorbereitung des Aufstands durch die Matrosen und sein späterer Ausbruch, der ebenfalls den führenden russischen Genossen ziemlich überraschend kam.

Das waren die ersten Ansätze des aufbrechenden Gegensatzes zwischen der Sowjetregierung und dem russischen Proletariat, dessen Opposition und offene Rebellion gegen die Sowjetregierung seit diesen Tagen und Vorgängen nicht mehr aufgehört hat.

VI.

Die Außenpolitik der Sowjetregierung.

Die „Hilfsaktion für Sowjetrußland“.

Die Außenpolitik eines jeden Staates wird ebenso wie seine Innenpolitik in der Hauptrichtung bestimmt durch den Entwicklungsgrad seiner inneren ökonomischen Verhältnisse. Auch die Sowjetregierung sah sich gezwungen, ihre Außenpolitik entsprechend der Entwicklung der inneren ökonomischen Verhältnisse Rußlands zu gestalten. Der Wille und die Interessen der Bauern in ihrer Eigenschaft als kapitalistische Privateigentümer gaben nach und nach immer mehr auch in der Außenpolitik den von der Sowjetregierung zu steuernden Kurs an. Die Außenpolitik nahm infolgedessen ganz bestimmte Formen an, die unter gleichzeitigem Verzicht auf den bewaffneten Kampf gegen das ausländische Kapital gerade umgekehrt in die Tendenz einer „Verständigung“ mit diesem ausmünden sollten.

Das geschah zunächst einmal durch die sogenannte Konzessionspolitik (Gewährung von Abschnitten des Terr-

toriums der Sowjetrepublik an ausländische Kapitalisten zur Ausbeutung ihrer Bodenschätze), dann durch die sogenannte **Handelspolitik** (Aufnahme des Handelsverkehrs mit den kapitalistischen Staaten, teilweise Aufnahme der diplomatischen Beziehungen) und drittens durch das außerordentlich enge Bündnis der Sowjetregierung mit den sogenannten Völkern des nahen und fernen Ostens.

Man hat, als diese Formen sichtbar wurden, von einem neuen Kurs in der Außenpolitik der Sowjetregierung gesprochen. Das ist nicht richtig. Was sich geändert hat, ist nicht das Wesen und der Charakter, sondern die Intensität und die Reichweite ihrer Politik. Die heute von der Sowjetregierung befolgte Außenpolitik begann schon mit der Anerkennung des Friedens von Brest-Litowsk, eine Streitfrage, bei welcher schon damals verschiedene Strömungen in der kommunistischen Partei Rußlands sich unterscheiden ließen. Nicht richtig ist außerdem, daß der Hauptangreifer gegen Sowjetrußland in den Kriegszügen der Denikin, Kolttschak, Graf Wrangel usw. die ausländische Bourgeoisie war. Die Führung des Kampfes lag in den Händen des alten Feudaladels, dessen Ziel die Wiederherstellung seines Großgrundbesitzes war. Nur so wird auch die überall beobachtete Erscheinung erklärlich, daß die Bauern der Sowjetregierung bereitwilligst ihr Letztes hergaben, solange die Sowjetregierung sie gegen die Truppen des Feudaladels schützte, daß sie aber, sobald dieser geschlagen war, sich weigerten, der Sowjetarmee auch nur das Allgeringste zu geben.

Die Kriege der Sowjetmacht in den letzten Jahren gleichen inhaltlich den Revolutionskriegen des bürgerlich-revolutionären Frankreichs am Ende des 18. Jahrhunderts. Das „Kriegsziel“ der Sowjetmacht war schon damals, wenn auch die eigentlichen Kampfformationen aus Proletariern bestanden, im wesentlichen Schutz des bäuerlich-kapitalistischen Parzellen-Eigentums der Bauern gegen die Restaurationsversuche des Großgrundbesitzes durch den Feudaladel.

In den letzten Wochen ist die Außenpolitik der Sowjetregierung in ein ganz neues, entscheidendes Stadium getreten. Sowjetrußland ist von einer folgenschweren Naturkatastrophe heimgesucht worden. Eine monatelange Dürre hat in einer Reihe von Gebietsteilen an der Wolga, am Don, im Nordkaukasus und der Ukraine fast die gesamte Ernte vernichtet. Die glühende Hitze hat das Getreide versengt, und teilweise ist auf gar keine, teilweise nur auf geringe Erträge zu hoffen. Neben diesem großen Unglück wütet zu gleicher Zeit eine mörderische Choleraeuche und reißt tagtäglich tausende Menschen und Tiere in den Tod.

Sowjetrußland ist so gut wie machtlos diesem riesenhaften Unglück gegenüber. Es fehlt an allem, selbst den allernotwendigsten Dingen. Wegen der produktionstechnischen Rückständigkeit des Landes und der Folgewirkungen des langen Krieges gibt es keine Mittel, um die Ernte zu erhalten, keine Transportmittel, um sie in die Städte zu transportieren; keine Fahrzeuge, um die aus den bedrohten Gebieten fliehenden Menschenmassen in fruchtbarere Gegenden zu befördern, keine Aerzte, keine Instrumente, keine Arzneien, um dem rasenden Umsichgreifen der Choleraeuche Einhalt zu tun. Alle diese Dinge müssen irgendwoher beschafft werden.

Die Sowjetregierung hat die ganze Welt zur Hilfeleistung aufgefordert. Maxim Gorki hat einen Hilfeschrei allen „ehrlichen“ Menschen zugerufen. Mit einer überraschenden Schnelligkeit hat die kapitalistische Klasse diesen Ruf aufgenommen und sich zu einer „unpolitischen“ Unterstützung Sowjetrußlands bereit erklärt.

In Rußland selbst sind die Kerenskiminister aus den Gefängnissen entlassen und arbeiten Hand in Hand mit der Sowjetregierung. Einer von ihnen und an seiner Seite ein ehemaliger Dumapräsident sind ins Ausland gefahren, um „Hilfe“ zu holen. Tschitscherin läßt in einem Rundfunkspruch an Alle ausdrücklich erklären, daß „alle fremden Organisationen, die zur Bekämpfung der Hungersnot beitragen wollen, in Sowjetrußland völlig freie Hand haben und daß der freien Entfaltung der Initiative solcher Organisationen kein Hindernis in den Weg gelegt“ werden soll.

Seitdem Tschitscherin dieses „Hereinspaziert, ihr Kapitalisten aller Länder!“ hinausgerufen hat, laufen sie gegenseitig um die Wette, und jeder will als erster drüben die Profite herausholen. **Brland** verhandelt in Paris mit Kerenski. **Amerika** greift mit vollen Händen zu. In **Deutschland** bildet sich ein „Hilfskomitee“ aus den bekanntesten Industriellen, Bankiers und Universitätsprofessoren.

Der „Vorwärts“ kennt „nur noch eine Losung: Helfen!“

In **England** hat ein vom Unterhause eingesetzter vorläufiger Ausschuß einen Appell an die britische Nation erlassen, in dem zur Sammlung von Geldbeträgen zur Bekämpfung der Hungersnot und der Seuchen aufgefordert wird. Die kapitalistische Zeitung „**Times**“ fordert in einem Leitartikel in Anbetracht der russischen Hungerkatastrophe dringend Hilfeleistung auf internationaler Grundlage unter Ausschluß aller politischen Motive.

Der Oberste Rat hat beschlossen, eine Kommission zur „Hilfeleistung für das hungernde Rußland“ einzusetzen, die aus je drei Mitgliedern der im Obersten Rat vertretenen Länder

bestehen soll. Sie soll aber nur den Kern eines großen internationalen Ausschusses bilden, der die Versorgung Rußlands in ihrem ganzen Umfang untersuchen soll. In diesem Ausschuß sollen Vertreter der neutralen Länder neben solchen der philanthropischen Vereinigungen, des Roten Kreuzes und der Ententemächte sitzen.

Der Hilferuf der Sowjetregierung an die ganze Welt hat wie ein Scheinwerfer die Situation erhellt. Die Sowjetregierung liefert ihr Land, ihre Revolution und ihr Proletariat der internationalen Bourgeoisie aus. Mit der Schnelligkeit einer Mobilmachung folgt diese ihrem Rufe. Die Aussicht auf reiche und unabsehbare Profite hat sie alle auf die Beine gebracht.

Kein Mensch kann den Wirbel der Zeit wieder zurückdrängen und die Tatsache, die wir ohne alle Sentimentalität konstatieren und aussprechen müssen, verschleiern: Aus dem proletarischen Sowjetrußland des roten Oktobers beginnt ein bürgerlicher Staat zu werden.

Das ist die große Katastrophe, welche Sowjetrußland unmittelbar bevorsteht. Hier gilt es, klaren Kopf zu behalten. Hier gilt es aber auch, offen und vor dem Proletariat der ganzen Welt das auszusprechen, was ist. Jede Illusionsmacherei, jedes Vermischenwollen der Tatsachen und ihrer unvermeidlichen Folgen ist ein Betrug und eine Verbrechen an der proletarischen Revolution.

VII.

Der Grundcharakter der russischen Revolution.

Den Charakter einer Revolution erkennt man am deutlichsten an ihren Symptomen, ihren praktischen Auswirkungen. Bürgerliche Revolutionen kennzeichnen sich durch die Herrschaft des Bürgertums und vor allem durch die Anerkennung des Privateigentums, proletarische dagegen durch die Herrschaft des Proletariats und die Aufhebung des Privateigentums.

Was sich jetzt in Rußland vollzieht, das ist eine im Kern bürgerliche Revolution, seine bürgerliche Revolution. Und Kommunisten führen sie durch.

Diese Behauptung erscheint vielen auf den ersten Blick übertrieben, frivol und leichtfertig. Aber man darf sich nicht täuschen lassen dadurch, daß Kommunisten in Rußland regieren. Der Name tut nichts zur Sache, blendet höchstens. Bei der Beurteilung der russischen Revolution darf man nicht darauf sehen, was die Kommunisten wollen, sondern was sie praktisch tun. Sonst bleibt einem die jetzige Entwicklung in Rußland ewig unverständlich.

Kennzeichnend für diese ganze Linie der russischen Staatspolitik ist einmal die wachsende Anerkennung des Privateigen-

tums nach außen wie im Innern, und zweitens die wachsende Beherrschung des russischen Staatsapparates durch die Bürokratie und des Wirtschaftsapparates durch die Spezialisten, also in beiden Fällen mehr oder minder durch das Bürgertum. Gerade das aber sind die Kriterien, die Merkmale der bürgerlichen Revolution. Unter diesem Gesichtspunkt muß alles das, was in Rußland geschehen ist und geschieht, betrachtet werden. Gewiß vollzieht sich in Rußland eine Revolution, aber eine im Kern bürgerliche und nicht im Kern proletarische. Denn gerade das, was für die proletarische Revolution bedeutsam und entscheidend ist, die Aufhebung alles Privateigentums und die Klassenherrschaft des Proletariats, tritt immer mehr zurück hinter die Notwendigkeiten der bürgerlichen Revolution, die damit allerdings zugleich die Voraussetzungen für die ihr folgende proletarische schafft.

Die Bolschewiki haben ihr Aeußerstes getan, aber ihr Versuch, den Sprung aus dem Feudalismus in den Sozialismus zu tun, mißglückte an den historisch gegebenen Tatsachen in Rußland. Ueberlegen wir uns, mit welcher Parole die Bolschewiki überhaupt zur Macht kamen: „Sofortiger Frieden, Selbstbestimmungsrecht der Völker!“ Die zweite Parole: „Alle Macht den A.- und S.-Räten!“ fand nur deshalb Widerhall in den Massen, weil sie einsahen, daß die ganze Macht in ihren Händen nötig sei, um diese erste Parole in die Tat umzusetzen. Aber diese erste Parole hat unter dem Gesichtspunkt proletarischer Außenpolitik (Umstellung des imperialistischen Krieges in den proletarischen nach der Machtergreifung des Proletariats) durchaus bürgerlich-pazifistischen Inhalt.

Und die Bauern standen nur deswegen auf der Seite der Bolschewiki, weil diese bereit waren, ihnen das Land zu geben; aber die Bauern verlangten jeder für sich sein Stück Land als Privateigentum, und die Bolschewiki mußten, trotzdem das sozialistische Programm auf die sozialistische Wirtschaftsweise auch in der Landwirtschaft lautete, nachgeben. Sie taten dies um so bereitwilliger, weil sie damit zugleich den ganzen Einfluß der Sozialrevolutionäre brachen, deren Programm bekanntlich gerade in diesem Punkt: „Das Land den Bauern!“ gipfelte; sie führten also faktisch nicht ihr eigenes Programm, sondern das Programm der Sozialrevolutionäre durch und hielten sich dadurch an der Macht. Genau so halten sie sich jetzt an der Macht und werden sich auch weiterhin an der Macht halten, indem sie immer die für Rußland jeweilig historisch notwendige Maßnahme durchführen und so jetzt die bürgerliche Revolution vollenden. Das ist die ganze Weisheit der russischen Staatspolitik!

Nun muß die Sowjetregierung durch eine gewisse Zeit und Erscheinungsform des Kapitalismus hindurch. Das hat seine bestimmten ökonomischen Ursachen: Rußland war kein ausgeprägt kapitalistisches Land im November 1917. Die weiten Bezirke Rußlands steckten noch im Feudalismus, und die Bauern trotz Stolypinscher Agrarreform in tiefer Leibeigenschaft. Nur in den wenigen Großstädten gab es eine Industrie, einen Kapitalismus, und damit auch ein Proletariat mit revolutionär-proletarischen Zielen. Aber dieses konnte auf die Dauer nicht die Politik des Landes nach seinem Willen bestimmen, sondern mußte und muß schließlich das ausführen, was das ausschlaggebende Moment, die riesige Bauernmasse, verlangt. Und diese konnte wiederum nicht mit dem kommunistischen Programm des Proletariats als handelnde Person die Bühne der Weltgeschichte betreten, weil sie eben noch im Feudalismus gesteckt hatte, genau so wenig, wie die französischen Bauern 1789 als Kommunisten auftreten konnten. So war die russische Revolution von vornherein ein Kompromiß zwischen zwei Revolutionen: der proletarischen des Industrieproletariats und der bürgerlichen des Bauerntums.

Die Bauern haben heute noch infolge ihrer großen Zahl und überhaupt der ganzen Struktur des Landes das Übergewicht über das Proletariat, zunächst wirtschaftlich, dann aber natürlich auch politisch, weil ja die Politik eines Landes immer nur das Spiegelbild seiner ökonomischen Verhältnisse ist.

VIII.

Die Unmöglichkeit des Ueberspringens der kapitalistischen Epoche in Rußland.

Es ist selbstverständlich, daß in einem einzigen Lande nicht zugleich zwei grundverschiedene Wirtschaftssysteme Geltung haben können.

Die Frage ist nur, welches Wirtschaftssystem das richtige ist, d. h. welches Wirtschaftssystem der historischen Entwicklungsstufe des Landes am besten entspricht oder welche Epoche für das Land „an der Reihe“ ist. Die Ereignisse in Sowjet-Rußland beweisen praktisch, daß Rußland zunächst die Etappe des Kapitalismus durchschreiten muß und erst nach dieser Strecke Weges das Ziel des Sozialismus erstreben kann. Die Sowjetregierung steht also unmittelbar vor der historischen Aufgabe, dem zur Entfaltung drängenden Kapitalismus in Rußland mit allen Mitteln Bewegungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Behauptung oder der Glaube, daß die ökonomische Umstellung der Politik der Sowjetregierung eine „Wiederein-

führung" des Kapitalismus in Rußland bedeute, ist schief. Das ist keine Wiedereinführung, sondern überhaupt erst die Einführung selbst. Denn es waren kaum (im Verhältnis zur Größe Rußlands) nennenswerte Ansätze zum Kapitalismus vorhanden. Es gibt noch heute Landstrecken von der territorialen Ausdehnung Deutschlands in Rußland, in denen nicht eine einzige Maschine existiert.

Die Vorbedingungen und eigentlichen Ursachen einer proletarisch-kommunistischen Revolution waren und sind in Rußland nicht gegeben: eine entwickelte Industrie und ein entwickeltes Verkehrswesen. Diese Vorbedingungen müssen erst gelegt werden. Maschinen müssen ins Land geschafft werden. Das ist das ganze Problem. Dies ist die augenblickliche Aufgabe der russischen Sowjetregierung. Nicht die Isolierung allein zwingt die Sowjetregierung zu ihrer Politik, sondern gerade die Tatsache, daß in Rußland kein entwickelter Kapitalismus vorhergegangen ist, der diese Maschinen bereits ins Land geschafft hat.

Der Kapitalismus ist die Vorbedingung zum Sozialismus. Ohne Kapitalismus keine Maschinen und keine entwickelte Industrie. Ohne Maschinen und entwickelte Industrie kein Sozialismus. Die Sowjetregierung hat dieses wohl begriffen, indem sie ihre ganze Tätigkeit auf die sogenannte Elektrifizierung, d. h. Industriealisierung Rußlands konzentriert. Jeder Motor, jede Maschine ist ein Träger, jeder Funke Elektrizität ein Bote der Revolution.

Schon Marx und Engels haben die Frage des Ueberspringens der kapitalistischen Epoche im allgemeinen und im besonderen für Rußland untersucht und sind zu dem gleichen Resultat ihrer Unmöglichkeit gekommen. Friedrich Engels warf 1894 im Nachwort zu dem Volksstaat-Aufsatz: „Soziales aus Rußland“ die Frage auf:

„Kann das bestehende bäuerliche Gemeineigentum in Rußland dienen als Ausgangspunkt einer nationalen Aktion, die, unter Ueberspringung der ganzen kapitalistischen Periode, den russischen Bauernkommunismus sofort hinüberführt in das moderne sozialistische Gemeineigentum an allen Produktionsmitteln, indem sie ihn bereichert mit den sämtlichen technischen Errungenschaften der kapitalistischen Aera?“

und beantwortete sie sogleich verneinend mit der Begründung:

„Es ist eine historische Unmöglichkeit, daß eine niedrigere ökonomische Entwicklungsstufe die Rätsel und Konflikte lösen soll, die erst auf einer weit höheren Stufe entsprungen sind und entspringen konnten.“

Die bloße Tatsache, daß neben der russischen Bauern-
gemeinde gleichzeitig in Westeuropa die kapitalistische
Produktion sich dem Punkt nähert, wo sie in die Brüche
geht und wo sie selbst schon auf eine neue Produktions-
form hinweist, bei der die Produktionsmittel als gesell-
schaftliches Eigentum planmäßig angewandt werden — die
bloße Tatsache kann der russischen Gemeinde nicht die
Kraft verleihen, aus sich selbst diese neue Gesell-
schaftsform zu entwickeln. Wie sollte sie die riesigen Produk-
tivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft sich als gesell-
schaftliches Eigentum und Werkzeug aneignen können,
noch ehe die kapitalistische Gesellschaft selbst diese Re-
volution vollbracht; wie sollte die russische Gemeinde der
Welt zeigen können, wie man große Industrie für gemein-
same Rechnung betreibt, nachdem sie schon verlernt hat,
ihren Boden für gemeinsame Rechnung zu bebauen?“

Karl Marx schrieb 1877 über die voraussichtliche Entwick-
lung in Rußland:

„Strebt Rußland dahin, eine kapitalistische Nation
nach westeuropäischem Vorbild zu werden — und in den
letzten Jahren hat es sich in dieser Richtung sehr viel
Mühe kosten lassen — so wird es dies nicht fertig
bringen, ohne vorher einen guten Teil seiner Bauern in
Proletarier verwandelt zu haben; und dann, einmal hin-
eingerissen in den Wirbel der kapitalistischen Wirt-
schaft, wird es die unerbittlichen Gesetze dieses Systems
zu ertragen haben, genau so wie die andern profanen
Völker. Das ist alles.“

Auch **Lenin** hat kürzlich in seiner Schrift „Ueber die Na-
turalsteuer (die Vorbedingungen und die Bedeutung der neuen
Politik Sowjetrußlands)“ ganz offen die gleiche Notwendigkeit
des Durchgangs durch den „Vorraum“, die kapitalistische
Epoche, betont. Eine Abweichung besteht lediglich darin, daß
er noch von „Staatskapitalismus“ anstatt von Kapitalismus
direkt spricht:

... Denn der Sozialismus ist nichts anderes, als der
nächste Schritt vorwärts vom staatskapitalistischen Mo-
nopol.

... Der staatsmonopolistische Kapitalismus ist die
vollständigste materielle Vorbereitung zum Sozialismus,
ist dessen Vorhof, ist eine Stufe der historischen Leiter,
wobei es zwischen ihr und der als Sozialismus bezeich-
neten Stufe keinerlei Zwischenstufe gibt.“

„Sollte es wirklich nicht zu begreifen sein, daß wir
uns in materieller und ökonomischer Hinsicht, im Sinne

der Produktion noch nicht im „Vorraum“ des Sozialismus befinden und daß es nicht möglich ist, anders als durch diesen von uns noch nicht erreichten „Vorraum“ durch die Tür, die zum Sozialismus führt, einzutreten? Lenin spricht hier also klipp und klar aus, daß es, um zum Sozialismus zu gelangen, notwendig sei, zunächst den „staatskapitalistischen Vorraum“ zu durchschreiten.

Dieser Prozeß ist nicht zu umgehen; der Glaube, das Gesetz der Geschichte durchbrechen zu können, ist ein glatter Widersinn. Man kann keine proletarische Revolution vollführen in Gebieten, wo es noch gar kein Proletariat (im marxistischen Sinne) gibt. Man kann keinem Menschen den Willen zum Kommunismus einreden, wenn er nicht zugleich dafür die Grundlagen in den ökonomischen Verhältnissen und die Notwendigkeit für seine eigene weitere Existenz sieht. Die russischen Bauern können noch gar nicht den Willen zur proletarischen Revolution in sich fühlen, eben weil sie noch gar keine Proletarier sind. Deshalb sträuben sie sich mit aller Macht gegen die proletarische Revolution. Deshalb sind sie (historisch gesehen) die Klassenfeinde des Proletariats.

Aber, wenn es auch eine Unmöglichkeit ist, die Epoche des Kapitalismus zu überspringen, so gibt es doch die Möglichkeit, ihren Ablauf zu beschleunigen und abzukürzen. Diese Frage nach den Faktoren und den Mitteln, die dieses zu ermöglichen instande sind, wird im übernächsten Kapitel ihre Antwort finden.

Rosa Luxemburg schrieb 1906 in der Broschüre „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften“ nach der russischen Revolution 1905:

„Die russische Revolution hat zur nächsten Aufgabe die Beseitigung des Absolutismus und die Herstellung eines modernen bürgerlich-parlamentarischen Rechtsstaates. Formell ist es genau dieselbe Aufgabe, die in Deutschland der Märzrevolution, in Frankreich der großen Revolution am Ausgang des 18. Jahrhunderts bevorstand.“

IX.

Die nächsten politischen Folgewirkungen der Politik der Sowjetregierung.

Der Kapitalismus hat neben der Aufgabe der Industrialisierung zugleich noch die andere geschichtliche Aufgabe: Schaffung der riesigen Masse derer, die ihre Arbeitskraft gegen Lohn in den Dienst des Kapitals stellen müssen, des Proletariats. Der Kapitalismus schafft die Klassenscheidung der Gesellschaft in die beiden, einander unversöhnlichen Klassen: Bour-

geoisie und Proletariat. Der Kapitalismus erzeugt die Klassengegensätze und den Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeiterklasse.

Die gleiche Klassenscheidung, den gleichen Klassenkampf muß und wird die Einführung des Kapitalismus in Rußland, wie er jetzt von der Sowjetregierung aus der Taufe gehoben wird, im Gefolge haben:

„Freiheit des Umsatzes bedeutet Freiheit des Handels, Freiheit des Handels aber bedeutet zurück zum Kapitalismus. Freiheit des Umsatzes und Freiheit des Handels bedeutet Warenaustausch zwischen einzelnen kleinen Landwirten. Wir alle wissen, wenn wir nur das ABC des Marxismus kennen, daß aus diesem Umsatz und dem freien Handel unweigerlich die Teilung der Warenproduzenten in Kapitalbesitzende und Arbeitskraftbesitzende hervorgeht, die **Teilung in Kapitalisten und Lohnarbeiter**, d. h. die Wiedererrichtung der kapitalistischen **Lohnsklaverei**, die nicht vom Himmel fällt, sondern in der ganzen Welt aus der landwirtschaftlichen Warenproduktion erwächst.“

Diese inhaltsschweren Worte hat kein anderer als **Lenin selbst** auf dem 10. Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands im März dieses Jahres ausgesprochen. Sie bedeuten, daß die eben erfolgte Umstellung der Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung die **Etablierung der Herrschaft der Bourgeoisie über das Proletariat** unmittelbar nach sich ziehen muß. Geradezu lächerlich für jeden Marxisten muß in diesem Zusammenhang die Erklärung Bucharins erscheinen, daß die Sowjetregierung die ökonomischen Konzessionen gemacht habe, um keine politischen machen zu müssen.

Die Politik und ihre Geschichte ist immer nur der Ausdruck der ökonomischen Verhältnisse und ihrer Entwicklung, nicht umgekehrt. Das hat Karl Marx schon 1844 in den Deutsch-Französischen Jahrbüchern gesagt. **Die unumgängliche politische Folge der heutigen ökonomischen Verhältnisse Rußlands wird die Diktatur des Bürgertums über das Proletariat mit all ihren Schrecken sein.** Diejenige Klasse, die in Rußland ökonomisch die Herrschende ist, wird zugleich auch die politische Beherrscherin „Sowjet“-Rußlands werden.

Mit der Anerkennung der Forderungen des Bauerntums nach freier Produktion und freiem Handel und der außenpolitischen Konzessionen hat die Sowjetregierung aufgehört, eine Sowjetregierung, d. h. eine Regierung des Proletariats zu sein. Kein Mensch kann zweien Herren dienen; es ist ein Unding, zu gleicher Zeit **politischer Führer des Bürgertums und des Proletariats zu sein.** Der Staat ist kein über der gesellschaftlichen Klassenteilung stehendes neutrales Ding, sondern stets ein

reines Klasseninstrument zur politischen Unterdrückung einer Klasse durch die andere.

Das russische Proletariat hat damit bereits seinen Staat aus den Händen verloren. Die Sowjetregierung wird zum Opfer ihrer eigenen Politik. Das Sowjetrußland des russischen Proletariats verändert sich in das „Sowjet“-rußland der russischen Bauern und des russischen Bürgertums. Die **Sowjetregierung, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands gezwungen, den Kapitalismus ins Land zu bringen, wird damit selbst zum Repräsentanten des Kapitalismus.**

Die internationale Bourgeoisie, die jetzt mit einem Schläge schnell bereit ist, Rußland zu „helfen“, verlangt nicht den Sturz der Sowjetregierung, nicht einmal Herr Kerenski, nein, im Gegenteil: die Sowjetregierung mit Lenin an der Spitze scheint ihnen der bestgeeignetste Beschützer zur Unterstützung und „ruhigen Abwicklung“ ihrer Profitaktionen zu sein! **Das bedeutet nichts Anderes als, daß die Sowjetregierung nunmehr zum Sachwalter der Interessen der Internationalen Bourgeoisie werden muß.** Wir bringen beim besten Willen, nicht die phantastische Naivität der immer noch Roten und immer noch nicht schamroten Fahne auf, die allen Ernstes glaubt, daß hier sich „eine“ höchst paradoxe Erscheinung in der Endkrise des Kapitalismus“ zeige: „die Bourgeoisie muß ihren Klassenfeind unterstützen.“

Die Sowjetregierung wird gerade umgekehrt von dem internationalen Kapital in die Rolle gezwungen, Sachwalterin seiner Profitinteressen in Rußland zu spielen, und von ihm dadurch in eine ähnliche dem Proletariat feindliche Stellung wie etwa die deutsche Regierung gedrängt. **Das Weltkapital geht darauf aus, aus Sowjetrußland ebenso wie aus Deutschland eine Filiale zur Erzielung von kapitalistischen Profit zu machen; Das Weltkapital einer solchen Dummheit, der Unterstützung eines Klassenfeindes für fähig zu halten, wie es die VKPD. tut, heißt sich selbst zum Hofnarren der kapitalistischen Gesellschaft zu machen.**

Wir müssen mit aller Deutlichkeit aussprechen, was ist und was sich zu entwickeln droht: Da die Sowjetregierung sich bereit erklärt hat, dem Kapitalismus in Rußland vollste Bewegungsfreiheit zu verschaffen, so erschließt sie damit dem Weltkapital eine neue Gelegenheit seines Wiederaufbaus und seiner Gesundung. Rußland birgt ungeahnte Anlage- und Ausbeutungsmöglichkeiten in sich, die intensiv ausgenutzt, dem Weltkapital eine neue Periode des Aufschwunges bringen können.

Sowjetrußland als Staat scheidet in Zukunft als Faktor der Weltrevolution aus; es wird zu einem Stützpunkt der internationalen Konterrevolution.

Die Durchkapitalisierung Sowjetrußlands durch das Weltkapital, die jetzt unter tätigster Beihilfe der Sowjetregierung ihren Anfang nimmt, bedeutet jedoch nicht nur das Ende Sowjetrußlands als eines proletarischen Staates, sondern zugleich auch neue ungeheure Erleichterungen für das Weltkapital zur Ueberwindung seiner Krise, und neue ungeheure Schwierigkeiten und Hemmnisse für die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution. Das und nichts Anderes ist die unausbleibliche Folge.

Aber damit wird die Folgewirkung der Politik der Sowjetregierung noch nicht erledigt sein:

Die Sowjetregierung muß zu einer Regierung über und gegen die Arbeiterklasse werden, nachdem sie offen auf die Seite des Bürgertums getreten ist. Die Sowjetregierung ist die Kommunistische Partei Rußlands. Also ist die Kommunistische Partei Rußlands ein Gegner der Arbeiterklasse geworden, weil sie als Sowjetregierung die Interessen des Bürgertums auf Kosten des Proletariats vertritt. Dieser Zustand wird nicht lange dauern; die Kommunistische Partei Rußlands wird sich spalten müssen.

Das russische revolutionäre Proletariat kann nicht gegen sich selbst regieren. Die Interessen des russischen Bauerntums und des russischen Proletariats sind nicht durch eine einzige Organisation zugleich zu verfechten. Zwischen ihnen steht der unüberbrückbare Klassengegensatz. Jede Klasse braucht ihre eigenen Organisationen, angepaßt ihrem Klassencharakter und ihrem Klassenziel. Der Klassenkampf zwischen Bürgertum und Proletariat kann, ebensowenig wie im bürgerlichen Parlament, in der Kommunistischen Partei Rußlands durch Stimmzettel ausgefochten und entschieden werden.

Auch die Gewerkschaften in Rußland, noch heute fast leblose, aber zahlenmäßig gewaltige Organisationen, werden zersplittert werden müssen, ehe sie neues Leben erhalten können. Sie werden, ebenso wie die Kommunistische Partei vor die Frage der politischen Koalition, selbst vor die Frage der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital gestellt werden. Beide, Partei und Gewerkschaften, werden aller Voraussicht nach beide Fragen bejahen.

Dann werden, ebensowenig wie die Partei, unter dem Druck der ökonomischen Tatsachen auch die Gewerkschaften zersprengt werden. Sie werden wahrscheinlich in drei Teile zerfallen: Ihr Organisations- und Angestelltenapparat wird dem russischen Staat, wie heute schon, als staatliches Arbeitsamt angegliedert bleiben. Ein Teil der Arbeiter wird sich gewerkschaftlich in Organisationsgebilden, ähnlich denen der westeuropäischen Gewerkschaften zusammenfassen und den Kampf

gegen den allzu billigen Verkauf der Arbeitskraft, nicht gegen den Verkauf der Arbeitskraft überhaupt führen. Der übrige Teil wird sich in einer revolutionären Organisationsform mit revolutionär-proletarischen Waffen zusammenschließen. Es werden sich auf Grund des in den Großstädten stark zugespitzten und durch die letzten Ereignisse noch gesteigerten Klassengegensatzes zwischen Bürgertum und Proletariat ganze neue, selbständige Organisationsformen des russischen revolutionären Proletariats herausbilden. Diese werden in Organisationsform, Taktik und Ziel weit vorgeschrittener als die jetzige Kommunistische Partei Rußlands sein und in ihrem ganzen Wesen sich im Laufe der Zeit stark dem der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands und der Allgemeinen Arbeiter-Union annähern. Sie werden über die rein oppositionelle Taktik der jetzigen Kommunistischen Partei Rußlands weit hinausgehen und ausgesprochen proletarisch-revolutionären Charakter haben.

Sie werden die eigentlichen Träger der künftigen proletarischen Revolution in Rußland werden und während ihres Kampfes unter den blutigsten Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen der Sowjetregierung zu leiden haben.

Die Durchkapitalisierung und Industrialisierung Sowjetrußlands, die Einführung der Maschinen auch und gerade für die russische Landwirtschaft wird auch in den landwirtschaftlichen Gebieten Rußlands die Klassenverhältnisse von Grund auf verschleßen. Auch auf dem flachen Land wird die kapitalistische Klassenscheldung Tatsache werden. Die Maschinen werden die jetzt einheitliche Klasse der kleinbäuerlichen Privateigentümer in zwei Klassen zerreißen: die Klasse der besitzenden Bauern und die Klasse der besitzlosen Landarbeiter. Diese Landarbeiter werden in sich allmählich den Vortrupp der proletarischen Revolution in der Landwirtschaft erkennen und organisieren müssen.

Die Sowjetregierung selbst wird binnen ganz kurzer Zeit ihr wahres Gesicht eines national-bürgerlichen Staates nicht mehr verbergen können. Sowjetrußland ist kein proletarisch-revolutionärer Staat mehr oder, richtiger gesagt, Sowjetrußland kann noch nicht ein proletarisch-revolutionärer Staat sein. Es ist auf dem Wege, in ganz kurzer Zeit ein im Charakter, wenn auch nicht in der Entwicklung, ebenso bürgerlicher Staat wie die westeuropäischen Staaten zu werden.

Die Notwendigkeit einer neuen Einstellung des revolutionären Weltproletariats gegenüber der Sowjetregierung.

Diese fundamentale Wandlung im Charakter der Sowjetregierung erzwingt eine ebenso fundamentale Wandlung in der Stellung des revolutionären Proletariats der Welt gegenüber der Sowjetregierung und damit gegenüber Sowjetrußland als Staat. Veränderte Dinge erfordern eine veränderte Behandlung. Die bisher geübte und durchaus richtige bedingungslose Unterstützung aller Maßnahmen der Sowjetregierung durch das revolutionäre Weltproletariat würde, wenn sie in dieser ganz neuen Situation fortgesetzt würde, zur eigenen Vernichtung führen.

Das revolutionäre Weltproletariat hat bisher die Sowjetregierung bedingungslos unterstützt, weil sie zunächst als Repräsentant des revolutionären russischen Industrieproletariats entweder direkt dessen Gemeineigentumswillen in die Tat umsetzte oder mit dem russischen Kleinbürger- und Bauerntum zusammen gegen den Feudaladel kämpfte. Die erste Voraussetzung ist ganz fortgefallen, die zweite in Zukunft als nur noch sehr bedingt-möglich anzusehen.

Entsprechend dem Kernsatze der proletarischen Taktik in der Revolution, wie ihn Marx und Engels schon im Kommunistischen Manifest niedergelegt haben, hat das revolutionäre Weltproletariat nunmehr die Sowjetregierung nur noch dort und dann zu unterstützen, wenn sie, die Vertreterin der russischen Kleinbürger und Bauern, zusammen mit dem russischen Industrieproletariat gegen den gemeinsamen reaktionären Feind, den Feudaladel, kämpft. Es hat ihr aber jede Hilfe zu versagen, wo sie als Vertreterin des inzwischen zur herrschenden Klasse gewordenen Bürger- und Bauerntum im Gegensatz zum russischen Proletariat gerät. Die Unterstützung der Sowjetregierung durch das revolutionäre Weltproletariat ist also in Zukunft von Fall zu Fall zu entscheiden und davon abhängig zu machen, wer als ihr Feind auftritt.

Das revolutionäre Weltproletariat muß die Sowjetregierung und ihre Maßnahmen betrachten vom Standpunkt des revolutionären russischen Proletariats und nach seinem eigenen Standpunkt. Bedingungslose Unterstützung der Sowjetregierung auch in Zukunft würde zu zweierlei Konsequenzen führen, die nur ausgesprochen werden müssen, um die Unhaltbarkeit der weiteren bedingungslosen Unterstützung nachzuweisen:

Sie würde einmal bedeuten die restlose Billigung und Unterstützung aller Maßnahmen dieser bürgerlichen Sowjet-

regierung gegen das revolutionäre russische Proletariat, die sog. Arbeiteropposition, die Millionen russischer Proletariernmassen, die, wie die Genossin Kollontai sagt, auch „in der sowjetistischen Arbeitsrepublik ein geschändetes, elendes Zuchthäuslerdasein führen“. Es ist wohl kein Zweifel, daß das revolutionäre Weltproletariat, vor die Wahl zwischen der Regierung eines bürgerlichen Staates und dem revolutionären Proletariat gestellt, seinen Klassenbrüdern, also der russischen Arbeiteropposition, helfen muß.

Sie würde zweitens bedeuten die restlose Beihilfe zu den internationalen Maßregeln der Sowjetregierung; also die Verpflichtung zur Propaganda und tätigen Mitarbeit an dem Aufbau des Kapitalismus im Ausland und damit an dem Wiederaufbau des internationalen Kapitalismus. Das revolutionäre Weltproletariat müßte sich in Gegensatz zur proletarischen Revolution stellen und statt der Parole „Sabotage und Stilllegung der kapitalistischen Produktion“ die Parole „Intensivste Arbeit im Rahmen und unter den Bedingungen des Kapitalismus“ herausgeben und befolgen. Dies und nichts anderes verlangt die Sowjetregierung. Es wäre Wahnsinn und Verrat zugleich, die Sowjetregierung auf dieser Linie zu begleiten.

Das revolutionäre Weltproletariat wird also seine bisherige Einstellung gegenüber der Sowjetregierung von Grund auf revidieren und in beiden letzteren Fällen als ihr bewußter Klassenfeind auftreten und handeln müssen. Dadurch wird die brüderliche Klassensolidarität mit dem russischen Proletariat nicht nur nicht verletzt, sondern gerade noch gestärkt. Das gemeinsame Interesse zwischen dem russischen und dem übrigen Weltproletariat wird gerade im Kampf gegen diese Sowjetregierung gewahrt werden müssen.

Deshalb wird auch an dem Kampf der revolutionären Arbeiter in den einzelnen Staaten nicht das geringste geändert werden dürfen: das unmittelbar anzustrebende Ziel bleibt nach wie vor die Zertrümmerung der bürgerlichen und die Errichtung der proletarischen Staatsgewalt. Das gilt in ganz besonderem Maße für das deutsche Proletariat. Denn allein der Sieg des deutschen Proletariats in Gestalt der Eroberung der politischen Macht hätte Sowjetrußland vor seinem jetzigen Schicksal behüten, hätte das russische Proletariat vor dem Elend und der Unterdrückung durch ihre eigene Sowjetregierung retten können. Nur die deutsche bzw. westeuropäische Revolution hätte den Klassenkampf zwischen den russischen Arbeitern und den russischen Bauern zugunsten der russischen Arbeiter entscheiden können.

Und diese Möglichkeit und Notwendigkeit hat nicht nur für die Vergangenheit Geltung, sondern auch für heute, morgen

und für die ganze nächste Zukunft. Nur der siegreiche Rätestaat des deutschen Proletariats ist eine wirksame Hilfe für die russischen Arbeiter in ihrem Kampfe gegen das inländische Kleinbürger-Bauerntum und die ausländische Bourgeoisie. Nur der Sieg der proletarischen Revolution in Deutschland ermöglicht erst den endgültigen Sieg der proletarischen Revolution in Rußland.

Allein ist das russische Proletariat viel zu schwach, um über die riesige Bauernmasse und nun noch gar über die in- und ausländische Bourgeoisie triumphieren zu können. Aber im Bunde mit dem deutschen Proletariat hätte es und wird es alle diese Klassenfeinde niederzwingen können. Und nur die Tatsache einer proletarischen Staatsgewalt in Deutschland ist zugleich der Faktor, der die — allerdings an sich unvermeidliche Durchgangsphase durch den Kapitalismus in der russischen Landwirtschaft hätte und würde im Sinne der Lebensinteressen des Proletariats beschleunigen können.

Die russischen Bauern mit ihrem kapitalistischen Privateigentumswillen und ihren kleinbürgerlichen Interessen würden sich zwar der organisierten Gewalt des verbündeten russischen und deutschen Proletariats widersetzen, aber sich ihr schließlich doch, wenn auch erst nach schweren, blutigen Kämpfen, beugen müssen. Der Transport und die Durchsetzung der russischen Landwirtschaft mit Verkehrsmitteln und Maschinen durch das siegreiche deutsche Proletariat würde im Interesse des russischen, des deutschen und des übrigen Weltproletariats sehr schnell und gründlich die Vorbedingungen für die erfolgreiche Durchführung der proletarischen Gemeineigentumsrevolution auch in Rußland schaffen, wenn auch selbst Lenin die „Umstellung des Kleinbauern, seiner ganzen Psychologie und Gewohnheiten“ für eine „Angelegenheit von Generationen“ hält:

„Wenn auch die Kleinbauernfrage gelöst werden soll, die ganze Psychologie des Kleinbauern eine andere werden soll, so kann das nur durch Veränderung seiner materiellen Basis geschehen. Es sind dafür technische Maßnahmen in der landwirtschaftlichen Produktion, größtmögliche Verwendung von Dampfpflügen und landwirtschaftlichen Maschinen und eine umfangreiche Elektrifizierung erforderlich. Das allein vermöchte von Grund auf und mit riesiger Schnelligkeit den Kleinbauern zu einem andern Menschen machen. Wenn ich sage, daß hierfür Generationen erforderlich sind, so bedeutet das nicht, daß Jahrhunderte erforderlich sind. Aber Ihr begreift sehr wohl, daß die Beschaffung von Dampfpflügen und Maschinen und die Elektrifizierung eines so riesigen Landes ganz sicher nicht weniger als Jahrzehnte ge-

brauchen wird. Das sind die objektiven Verhältnisse."

Aber das revolutionäre Proletariat darf nicht über die Frage stolpern, wie lange der Prozeß der politischen Revolution dauern mag, wie schwierig er sein wird und welche Opfer er kosten wird. Das revolutionäre Proletariat muß handeln, entschlossen und entscheidend handeln. Selbst mit den allergrößten Opfern ist der Sieg der proletarischen Revolution nicht zu teuer errungen, weil vor ihm der Tod, aber nach ihm das Leben winkt. Das revolutionäre deutsche Proletariat muß sofort und todesmutig zur Tat schreiten, um sich selbst und seine russischen Brüder vor dem Untergang zu retten.

Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt verdankt dem russischen Proletariat Unendliches. Das russische Proletariat hat ihm die Wege und Methoden (Massenstreik und Aufstand) gewiesen, die zur politischen Macht führen; es hat ihm zugleich die Form des proletarischen Staates, die Arbeiterräte, aufgezeigt. Das ist die große Tat, der alles überragende Erfolg der russischen Revolution!

Viel schwerer noch als früher ruht nun nach dem Uebergang der Sowjetregierung auf die Seite des Bürgertums die Verantwortung für die proletarische Weltrevolution auf dem deutschen Proletariat. Sowjetrußland hat aufgehört ein Sowjetrußland zu sein. Sowjet-Deutschland ist die nächste Etappe zur Weltrevolution, seine Schöpfung die dringendste Aufgabe des revolutionären deutschen Proletariats. Erst dann wird aus dem heutigen „Sowjet“-rußland, dem Staate der Bourgeoisie und der Bauern, wieder das alte und zugleich neue Sowjetrußland, der Staat des revolutionären russischen Proletariats, werden!

XI.

Die Sowjetregierung und die 3. Internationale nach dem 3. Weltkongreß.

Mit dem „Sowjet“-Rußland von heute, also einem bürgerlichen Staat, hat der dritte Weltkongreß der dritten Internationale das Schicksal der dritten Internationale endgültig und unlösbar verknüpft. Er hat die Interessen der proletarischen Weltrevolution untergeordnet den Interessen der bürgerlichen Revolution eines einzigen Landes. Er, das oberste Organ der proletarischen Internationale, hat diese proletarische Internationale in den Dienst eines bürgerlichen Staates gestellt. Er hat damit der dritten Internationale jede Selbständigkeit genommen und sie in die direkte Abhängigkeit des Bürgertums gebracht.

Die Führer der Kommunistischen Partei Rußlands sind zugleich Führer des russischen Staates und der dritten Inter-

nationale. Der heutige russische Staat und das Weltproletariat durchleben und durchkämpfen zwei verschiedene Revolutionen: der russische Staat eine bürgerliche, die proletarische Internationale eine proletarische Revolution. Zwischen der jetzigen russischen Revolution und der proletarischen Weltrevolution schlummert der Klassengegensatz zwischen Bürgertum und Proletariat. Wenn auch beide zeitlich nebeneinander laufen, inhaltlich trennt sie eine Welt von Gegensätzen.

Indem der dritte Weltkongreß die Führung der proletarischen Internationale dem russischen Staate und seinen Führern übergab, verriet er die proletarische Weltrevolution an das Bürgertum. Denn Lenin ist nicht mehr der Repräsentant des Proletariats, er ist der Repräsentant der russischen Bauern bezw. der internationalen Bourgeoisie. Die russischen Bauern lassen das Proletariat und seine Internationale nur insoweit leben, als sie ihre bürgerliche Privateigentumsrevolution unterstützt; die russischen Bauern erschlagen das Proletariat und seine Internationale, sobald diese sich mit dem Ziele des proletarischen Gemeineigentums auch gegen sie, gegen ihr Privateigentum richtet.

Deswegen machten die russischen Bauern durch die Person Lenins die dritte Internationale zu einem Machtfaktor ihrer Staatspolitik. Deswegen versagten die russischen Bauern durch die Person Lenins der dritten Internationale die Anwendung wahrhaft-proletarischer Taktik und Kampfmethoden. Deswegen stellten die russischen Bauern durch die Person Lenins die einzelnen Sektionen der dritten Internationale auf den äußersten linken Flügel der bürgerlichen Opposition jedes Landes.

Die russischen Bauern brauchen einen Machtfaktor gegenüber den anderen bürgerlichen Staaten der Welt, um ihnen konkurrenzfähig zu werden und den Nachteil ihrer zurückgebliebenen Entwicklung auf diese Art wettzumachen. Sie werfen die proletarische Internationale als das Gewicht auf die Wagschale der Weltpolitik, das ihnen das Gleichgewicht und, wenn möglich, Uebergewicht über die anderen kapitalistischen Staaten herstellen soll. Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt ist ihnen — wir wollen ganz offen und ohne Werturteil sprechen — das geeignete Kononenfutter für die Sicherung ihres Privateigentums und ihres Profits.

Die proletarische Weltrevolution ist ihr Feind. Die proletarische Weltrevolution wird ihnen ihr Privateigentum nehmen. Deshalb hassen die russischen Bauern die proletarische Weltrevolution. Deshalb verhindern sie den Sieg der proletarischen Weltrevolution, indem sie der dritten Internationale den Weg zu ihr versperren und auf die Bahn der reinen Opposition gegenüber der internationalen Bourgeoisie abdrängen. Deshalb werfen

sie die Kommunistische Arbeiter-Partei aus der dritten Internationale hinaus, weil die Waffen und Kampfmethoden dieser allein tauglich sind, der proletarischen Weltrevolution zum Siege zu verhelfen.

Die dritte Internationale ist für die proletarische Weltrevolution verloren. Sie befindet sich ebenso wie die zweite Internationale in den Händen des Bürgertums. Der ganze Unterschied zwischen beiden besteht nur darin, daß die zweite Internationale in ihren einzelnen nationalen Parteien abhängig ist von den einzelnen bürgerlichen Staaten, während die dritte Internationale in ihrer Gesamtheit abhängig ist von einem einzigen bürgerlichen Staat. Daher wird die dritte Internationale in Zukunft sich im Rahmen ihrer Stärke und Kraft immer dort bewähren, wo es sich um den Schutz des bürgerlichen Staates Rußland handelt; sie wird aber immer und überall dort versagen, wo es sich um die Förderung der proletarischen Weltrevolution handelt. Ihre Handlungen werden eine lange Reihe fortgesetzter Verrates der proletarischen Weltrevolution sein.

XII.

Die Hilfe des deutschen Proletariats für Sowjetrußland.

Kein Ereignis konnte so schnell und so deutlich die Richtigkeit dieser Sätze beweisen als wie die Haltung der Sowjetregierung und der VKPD. gegenüber der augenblicklichen Notlage Sowjetrußlands: Kein Wort mehr über oder für die Weltrevolution, nur kapitalistischer Warenkauf! Die einzelnen Sektionen der Dritten Internationale übernehmen pflichtgetreu die Vermittlung zwischen der Sowjetregierung des bürgerlich-bäuerlichen Rußlands und der Bourgeoisie der einzelnen Länder und veranlassen das Proletariat der ganzen Welt, ihre ganze Arbeitskraft dem Kapital unter den Bedingungen der Profitwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Damit stellt sich die Dritte Internationale entsprechend ihrer ganzen theoretischen Einstellung praktisch in den Dienst des Wiederaufbaus und der Festigung des internationalen Kapitalismus.

Die V.K.P.D. hat mit ihrem „Aufruf zu einer Hilfsaktion für Sowjetrußland“ ihren totalen politischen Bankrott besiegelt. Sie verzichtet in Zukunft auf jeden Klassenkampf gegen die Bourgeoisie. Sie gibt sogar schon den Gedanken an die proletarische Revolution preis. Sie schlägt dem deutschen Kapital eine Arbeitsgemeinschaft vor. Nicht das deutsche Proletariat soll die Hilfsmittel den russischen Arbeitern liefern, sondern die deutsche Bourgeoisie. Sie stellt sich offen auf den Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und erkennt an,

daß die Produktionsmittel Eigentum der deutschen Bourgeoisie bleiben sollen.

Sie bittet die Bourgeoisie um die „Gewährung langfristiger Handelskredite und Einräumung der Inlandspreise für Sowjetrußland“! Das russische Proletariat soll die Hilfsmittel der deutschen Bourgeoisie **abkaufen**; um die gültige Erlaubnis bittet die V.K.P.D. beim deutschen Kapital! Die Politik der V.K.P.D. besteht von nun an im kapitalistischen Geschäftemachen mit allen Schiebern und Schacherkünsten! Die V.K.P.D. übertrifft sich selbst: sie sucht diesen Pferdehandel dem deutschen Proletariat auf die demagogische Art schmackhaft zu machen, indem sie ruft:

„Die Arbeiter mögen bedenken, daß eine gesteigerte Ausfuhr nach Rußland auf Grund langfristiger Kredite und unter Einräumung der deutschen Inlandspreise vermehrte Arbeitsgelegenheit für sie selbst schafft.“

Die V.K.P.D. reicht dem Kapital die Hand, um die ganze deutsche Arbeiterklasse in die Profitwirtschaft und die Ausbeutung der deutschen Bourgeoisie einzuspannen. Sie ist willens, dem Kapitalismus in Deutschland wieder auf die Beine zu helfen! Die deutschen Arbeiter sollen zugunsten des Profits produzieren, dem Kapital gehören die produzierten Waren, die russischen Arbeiter sollen dann diese Waren dem deutschen Kapital wieder abkaufen, das ist der Kreislauf der V.K.P.D.-Weltrevolution! Sie hilft dem deutschen Produktionsmittelkapital, das deutsche Proletariat bei der Produktion auszubeuten, um dem deutschen Handelskapital, seine Profite bei dem Verkauf der Waren an die Sowjetregierung einzuheimsen.

Der Weg der V.K.P.D. und der Dritten Internationale führt nicht nur das deutsche und das russische Proletariat in den Abgrund, sondern führt auch die proletarische Weltrevolution in die Sackgasse der Bourgeoisie. Ihre Methoden werden dem russischen Proletariat keinerlei Hilfe und Rettung bringen. Das Resultat wird unvermeidlich die Abwürfung der Weltrevolution und die noch tiefere Versklavung durch das internationale Kapital sein.

Es gibt nur einen Weg, eine Hilfe, eine Rettung: das ist die proletarische Revolution! Womit sollen wir anders dem russischen Proletariat helfen? Haben wir etwa „Geld, Getreide, Medikamente“? Ist es nicht reinster Hohn, wenn die V.K.P.D. von dem besitzlosen deutschen Proletariat solche Dinge verlangt? **Wir haben ja selbst nichts. Wir sind ja selbst ganz arm. Wir hungern ja selbst!**

Aber die Bourgeoisie hat das alles. **Wir können den russischen Brüdern und uns selbst nur helfen, wenn wir es der Bourgeoisie entreißen. Das ganze revolutionäre Proletariat muß das**

ten. Es muß die Bourgeoisie bei seinem Machthebel anpacken. Es muß ihren Staat zerschlagen und seinen eigenen Staat aufrichten. Dann hat es auch die Verfügungsmacht über alles das, was das russische Proletariat und was wir selbst brauchen. Dann können wir den russischen Brüdern alles selbst übermitteln ohne Schacher und ohne „langfristige Handelskredite und Einräumung der Inlandspreise“! Dann gibt der Bruder dem Bruder, das Proletariat dem Proletariat.

XIII.

Der Bankrott der 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer revolutionären kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Die 3. Internationale, seit dem 3. Weltkongreß untrennbar mit der russischen Staatspolitik verknüpft, geht rasend schnell einer gleichen Katastrophe wie der russische Staat selbst entgegen. Sie, die zunächst ein wahrhafter Versuch zur Schaffung einer revolutionären proletarischen Internationale war, aber heute nur noch ein Machtfaktor in der Hand der Sowjetregierung ist, muß mit dieser den gleichen Lebensweg gehen. Denn die 3. Internationale hat jede Selbständigkeit verloren. Die 3. Internationale ist zu einer nationalrussischen Internationale geworden.

Sie wird von der Sowjetregierung auf die gleiche Linie gezogen, die diese nunmehr selbst betreten hat: die Beihilfe zum Wiederaufbau des Kapitalismus. Die einzelnen Sektionen der 3. Internationale sind nur noch politische Hilfstruppen in der Hand der bürgerlichen Sowjetregierung, und dementsprechend ist ihre ganze politische Einstellung und Tätigkeit.

Die 3. Internationale hat offiziell auf die proletarische Revolution in den kapitalistischen Ländern verzichtet, weil sie nicht im Interesse der russischen Staatspolitik liegt. Denn das Interesse der russischen Staatspolitik besteht in der Erhaltung und der Bewegungsfreiheit des bäuerlichen und bürgerlichen Privateigentums und dem kapitalistischen Aufbau in Rußland. Da die proletarische Revolution die Sowjetregierung in dieser ihr historisch vorgeschriebenen Aufgabe stören würde, so stellt sie sich mitsamt ihrer ganzen 3. Internationale im Gegensatz zur proletarischen Weltrevolution.

Deshalb ruft Sowjetrußland und die 3. Internationale das internationale Proletariat nicht mehr zur Revolution, zur Eroberung der politischen Macht auf, sondern nur zum „Einwirken auf die kapitalistischen Regierungen“, Sowjetrußland auf kapitalistischem Wege Maschinen und Waren zu liefern.

Die Sektionen der 3. Internationale stehen alle zusammen im Dienste eines einzigen bürgerlichen Staates. Die Parteien der 2. Internationale stehen alle einzeln — jede für sich — im Dienste der einzelnen bürgerlichen Staaten. Das ist der ganze Unterschied. Die 3. Internationale arbeitet in ihrer Gesamtheit am Aufbau des russischen, die 2. Internationale durch ihre einzelnen nationalen Parteien am Wiederaufbau der einzelnen nationalen kapitalistischen Wirtschaften. Das ist die Trennungslinie zwischen der 2. und der 3. Internationale.

Ihre gemeinsame Basis finden sie in der gemeinsamen Unterstützung des Kapitalismus überhaupt, der internationalen Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution. Denn, wenn die 2. Internationale das Ziel des Wiederaufbaus des internationalen Kapitalismus direkt anstrebt, so hat die Politik der 3. Internationale, so sehr sie diese Wahrheit auch zu verstecken versuchen mag, genau die gleiche Tendenz.

Durch ihre Aufforderung an die Sektionen, im Rahmen und unter den Bedingungen des Kapitalismus zum Zwecke der Warenlieferung an die Sowjetregierung zu produzieren, hilft die 3. Internationale dem Kapital praktisch, die Krise zu überwinden und fällt gleichzeitig der proletarischen Revolution, deren Mittel und Voraussetzung gerade die Sabotage und die Stilllegung der kapitalistischen Produktion ist, in den Rücken. Die 3. Internationale stellt sich damit auf den Boden der sozialdemokratischen Gewerkschaftstaktik. Sie wird nicht allein mit allen Mitteln die proletarische Revolution, sondern sie wird sogar den allerkleinsten Streik zu verhindern versuchen. Denn, wenn man nun einmal produzieren will, so darf man doch durch Streiks die Produktion nicht aufhalten und stilllegen. Kein Mensch kann über sich selbst springen.

Die 3. Internationale ist für die proletarische Weltrevolution verloren. Ihr Untergang wird ebenso rasch herankommen, wie ihr Glück einsetzte. Sie wird unaufhaltsam mit hineingerissen werden in die Katastrophe der russischen Sowjetregierung. Mit ihrem Ende wird das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt auf sich selbst gestellt werden und sich allein ohne irgendeine Staatshilfe durchkämpfen müssen.

So schnell auch diese Entwicklung sich erfüllen wird, wir dürfen keinen Tag länger zögern. Jetzt müssen wir schnell und entscheidend handeln. Die 3. Internationale liegt auf dem Sterbebett, unfähig, sich noch einmal zu erheben. Keine Minute länger darf sich das revolutionäre Proletariat der Welt an ihrem Sterbebett aufhalten. Mögen die Toten ihre Toten begraben.

Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt steht vor neuen gewaltigen Aufgaben, Sein internationaler Zusammen-

schluß auf der Grundlage der Prinzipien und Kampfmethoden der proletarischen Revolution darf nicht länger leere Hoffnung bleiben. Nun ist es an der Zeit, daß er ernsthafte und kraftvolle Wirklichkeit werde.

Neues Leben drängt ans Licht. Die Geburt der wahrhaft revolutionären kommunistischen Arbeiterinternationale kündigt sich an. Die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands ist entschlossen und bereit, ihr Geburtshelfer zu sein.

XIV.

Grundsätzliches zur kommunistischen Arbeiter-Internationale. Ihre historische Aufgabe und Entwicklung, ihre Taktik und Organisationsform.

Die Beschlüsse des 3. Weltkongresses haben auch den letzten Funken der Hoffnung, daß die 3. Internationale zur Führerin der proletarischen Weltrevolution berufen sei, ausgeblasen. Die 3. Internationale hat nicht nur versteckt, sondern ganz offen und ohne Scham auf die proletarische Weltrevolution verzichtet. Ja, sie hat der proletarischen Weltrevolution den Krieg erklärt.

Die 3. Internationale, vor 2½ Jahren durch die große Initiative der russischen Kommunisten ins Leben gerufen, wirkte damals wie ein revolutionärer, kühner Anspruch gegen die ganze kapitalistische Welt. Sie riß das durch die 2. Internationale in den Schmutz des imperialistischen Krieges getretene Banner der proletarischen Weltrevolution wieder hoch und proklamierte vor aller Welt ihren proletarisch-revolutionären Kampfeswillen.

Sie hat die riesenhafte Aufgabe, die sie auf ihre Fahne schrieb, nicht zu erfüllen vermocht. Sie hat sich aus dem Vorkämpfer der proletarischen Weltrevolution zu ihrem bittersten Feind verwandelt. Der 3. Weltkongreß war die endgültige Erklärung ihres Bankrotts. Die 3. Internationale ist auf die Seite des Bürgertums gegen das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt getreten. Sie ist zum leibhaftigen Bruder der 2. Internationale geworden.

Die 2. Internationale hatte die historische Aufgabe, die Kämpfe des Proletariats in der Phase der Aufwärtsentwicklung des Kapitalismus gegen die Bourgeoisie im Rahmen dieses Kapitalismus zu führen. Die 2. Internationale hat die für diesen Kampf notwendigen Kampfmethoden (Parlamentarismus, Gewerkschaften) und die Organisationsformen (die nationalen sozialdemokratischen Parteien) geschaffen und angewandt.

Die Kampfmethoden und die Organisationsformen der 2. Internationale dienten nicht der Zertrümmerung, sondern der

Erhaltung des kapitalistischen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, nicht der Aufhebung, sondern der Ausgleichung der Klassengegensätze. Sie mußte daher im gleichen Augenblick verräterisch wirken, in welchem der weitere Fortbestand des Kapitalismus selbst durch die Folge der Ereignisse in Frage gestellt wurde. Weil sie selbst ein Stück der kapitalistischen Epoche war, mußte sie in dem Moment, in welchem die Todeskrise des Kapitalismus einsetzte, sich gegen die zur Macht drängende neue Gesellschaftsklasse zur Wehr setzen, um mit dem ganzen Kapitalismus auch sich selbst am Leben zu erhalten.

Die 3. Internationale hatte die geschichtliche Aufgabe, die Führung des Proletariats in dem Stadium der Todeskrise des Kapitalismus zu übernehmen, die für diesen Kampf erforderlichen Kampfmethoden zu finden, die neuen Organisationsformen zu bilden und zur Anwendung zu bringen. Sie mußte der dahinsterbenden kapitalistischen Privateigentums-epoche durch die Zertrümmerung aller mit dieser zusammenhängenden Organisationen den Todesstreich versetzen und zugleich die Grundlagen für die neue zum Leben drängende proletarische Gemeineigentums-epoche legen.

An der unheilvollen Verknüpfung der Leitung eines Staates, dessen anfangs proletarischer Charakter sich im Laufe der letzten Jahre in einen ausgesprochen bürgerlichen hat verwandeln müssen, und der Führung der proletarischen Internationale in ein- und derselben Hand ist die Lösung der ursprünglichen Aufgabe durch die 3. Internationale gescheitert. Vor die Alternative zwischen bürgerlicher Staatspolitik und proletarischer Weltrevolution gestellt, haben sich die russischen Kommunisten für die Interessen der ersteren entschieden und die ganze 3. Internationale in deren Dienst gestellt.

Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt steht heute im Kampf gegen die sich immer fester zusammenschließende internationale Bourgeoisie ohne eine internationale Kampforganisation, die konsequent und ohne Rücksicht das Interesse der proletarischen Revolution vertritt. Von der 3. Internationale ist nichts mehr zu erwarten als Verrat. Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt steht damit vor der unabwiesbaren Notwendigkeit, eine neue kommunistische Arbeiterinternationale zu erbauen und schon heute dafür die Basis zu legen.

Die neue kommunistische Arbeiter-Internationale wird sich grundsätzlich die Schöpfung der proletarisch-kommunistischen Epoche und als ersten Schritt dahin die Vernichtung der kapitalistischen Staatsgewalten (demokratischen Republiken) und Aufrichtung der proletarischen Staatsgewalten (Rätestaaten) zum Ziel setzen müssen. Diese Zielsetzung erfordert den Ab-

bruch aller Brücken zur Bourgeoisie und ihrem Staate, also die offene, antigesetzliche Einstellung und Führung ihres ganzen Kampfes. Ihr höchster Richtungspunkt darf nicht das Sonderinteresse irgend einer „nationalen“ oder der westeuropäischen Revolution sein, sondern das Gemeininteresse des Weltproletariats: die proletarische Weltrevolution.

Bei der Festlegung ihrer Taktik muß sie einerseits jede Schablonisierung unbedingt vermeiden, andererseits aber solche Kampfmethoden zur Bedingung machen, wie sie die proletarische Revolution direkt verlangt. Sie wird ausgehen müssen von dem Entwicklungsgrad der ökonomischen Verhältnisse der einzelnen Länder und überall dort, wo die Todeskrise des Kapitalismus begonnen hat, mit ausschließlich proletarisch-revolutionären Waffen, also mit antiparlamentarischen, antigewerkschaftlichen, überhaupt antigesetzlichen Methoden kämpfen müssen.

Die bewußte Antigesetzlichkeit ist zum Grundprinzip ihrer Taktik zu machen. Die Kampfmethoden der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands mit allen ihren einzelnen Formen sofort zur Vorschrift für alle Gruppen und Parteien der Kommunistischen Arbeiter-Internationale machen zu wollen, wäre ein historischer Bocksprung. Eine solche Vorschrift würde gerade den von der Kommunistischen Arbeiterpartei immer in den Vordergrund gerückten Satz, daß die einzelnen Formen der Taktik abhängig gemacht werden müßten von dem Entwicklungsgrad der kapitalistischen Produktions- und Klassenverhältnisse, verleugnen.

Die Kampfmethoden der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands entspringen der hohen Entwicklungsstufe der ökonomischen Verhältnisse in Deutschland. In allen kapitalistischen Ländern wird das Proletariat, sobald der Kapitalismus ihres Landes in dieselbe Phase eintritt, zu den gleichen Waffen greifen müssen. Das zeigt sich praktisch besonders an der ebenso auffälligen wie selbstverständlichen Erscheinung, daß die Entwicklung zur Taktik und Organisationsform der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands jetzt zunächst in denjenigen Staaten vor sich geht, die, schon früher eng mit der Politik des deutschen bürgerlichen Staates verbunden, durch dessen bzw. ihre eigene Niederlage im Weltkrieg in eine ähnliche ökonomische und politische Position gedrängt werden wie Deutschland, und zwar Oesterreich, Bulgarien, deutsche Schweiz, Holland, Luxemburg, Spanien, Mexiko, Argentinien.

In allen diesen Ländern nähern sich die kommunistischen Arbeitergruppen dem Standpunkt der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, aber haben ihn noch nicht ganz erreicht, weil die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse ihres Lan-

des noch nicht so weit gediehen ist wie die Deutschlands. Deshalb wäre es grundfalsch, hier durch eine künstliche Vorschrift der geschichtlichen Entwicklung vorgreifen zu wollen. Die Dinge werden sich entwickeln müssen. **Die Taktik der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands wird schließlich das Proletariat der ganzen Welt zum Siege führen.**

Die gleiche Erwägung, die für die Bestimmung der Taktik in den einzelnen Ländern gilt, muß auch bei der Bestimmung der **Organisationsform der Kommunistischen Arbeiter-Internationale selbst** in Betracht gezogen werden müssen. Kein Mensch vermag die Kommunistische Arbeiter-Internationale fix und fertig hinzusetzen. Sie muß organisch heranwachsen genau so, wie sich die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands organisch entwickelt hat. **Ihre Organisation kann nicht von oben diktiert, sie muß von unten herauf geschaffen werden.**

In der 2. Internationale hat jede nationale Partei ihr eigenes Selbstbestimmungsrecht. In der 3. Internationale herrscht — scheinbar — eine international-einheitliche Zentralinstanz, in Wirklichkeit aber die nationale Kommandogewalt des russischen Staates. Das Exekutivkomitee besteht zwar in seiner Zusammensetzung aus Vertretern des internationalen Proletariats, untersteht aber faktisch dem Befehl der russischen Kommunisten. Jeder Widerstand dagegen ist zwecklos, jede Oppositionsregung wird sofort unterdrückt. Die Organisationsform erscheint im höchsten Maße zentralistisch, aber unter diesem scheinbar internationalen Zentralismus verbirgt sich nur der Absolutismus der russischen Kommunisten.

Nur in dieser Mißgestalt ist überhaupt die hochentwickelte Organisationsform des internationalen Zentralismus in der 3. Internationale möglich. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird die Organisationsform des internationalen Zentralismus zunächst noch nicht wählen können, weil ihre Vorbedingungen noch nicht gegeben sind. Diese Organisationsform steht nicht am Anfang, sondern am Ende ihrer Entwicklung. Sie ist das Ziel, aber nicht der Beginn.

Die Vorbedingungen ruhen auch hier in der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse. Das revolutionäre Proletariat kann sich politisch nicht weiterreichend organisieren, als wie das Kapital organisiert ist, wobei unter „Organisieren“ die zentralistische Organisationsform mit einer einzigen Zentralinstanz, die einheitliche für alle Mitglieder geltende Beschlüsse in allen Fragen faßt, zu verstehen ist. Das revolutionäre Proletariat muß organisatorisch dem Kapital genau so gegenüberreten, wie dieses selbst organisiert ist. Sonst gehen seine Schläge am Kapital vorbei.

War bis zum Weltkriege der nationale Staat durchweg die politische Organisationform des Kapitals und die nationalen Parteien der 2. Internationale die entsprechende Organisation des Proletariats, so muß die Kommunistische Arbeiter-Internationale nunmehr, nachdem der Weltkrieg mit der Zerschlagung der nationalen Organisationsformen des Kapitals und der Schaffung von internationalen Formen begonnen hat, den gleichen Schritt tun. Sie wird ihre Organisation in der Weise über den Rahmen der einzelnen nationalen Staaten hinaus zentralistisch gestalten können, daß sie verschiedene Länder mit dem gleichen ökonomischen Entwicklungsgrad zusammenfaßt und für diese eine Zentralinstanz mit bindender Beschlußkraft einsetzt.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird sich voraussichtlich im Laufe der Zeit eine ganze Reihe solcher taktischer Zwischenzentralen schaffen müssen und so erst von unten herauf zu einer **wahrhaften Räte-Internationale** werden. Sonst würde sie an der Unerbittlichkeit der ökonomischen Tatsachen selbst Schiffbruch erleiden und zerschellen. Trotzdem muß sie natürlich von vornherein bestrebt sein, sich auch organisatorisch fortgesetzt zu vervollkommen bis zum letzten großen Ziel, dem internationalen Rätestaat des Weltproletariats.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale muß erbaut werden. Schnell, aber sicher und festgefügt. Sie soll das Schiff sein, welches das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt durch den Sturm der proletarischen Weltrevolution über die Wogen der untergehenden kapitalistischen Gesellschaft sicher hinüberträgt in das Land der proletarisch-kommunistischen Gemeinschaft.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll die Brandfackel sein, die die ganze vermodernde alte Welt in Flammen aufgehen läßt. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll das Schwert sein, dessen Streiche dem Schmarotzerleben der Ausbeuter und Unterdrücker der Millionen Proletariermassen in der ganzen Welt den Garaus machen soll.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll den Grundstein legen für die neue proletarisch-kommunistische Welt, für die klassenlose Gesellschaft. Der Weg ist schwer und lang, desto erhabener und gewaltiger ist das Ziel.

Es lebe die Kommunistische Arbeiterinternationale!

Es lebe die Weltrevolution!

INHALTSVERZEICHNIS

1. Die marxistischen Grundgesetze der geschichtlichen Entwicklung.
 2. Die Eigentums- und Klassenverhältnisse in Rußland vor der Revolution 1917.
 3. Die Entwicklung des Klassenkampfes und der Klassengegensätze nach dem Februar 1917.
 4. Die Stellung der Sowjetregierung im inneren Klassenkampf Sowjetrußlands.
 5. Die Anfänge des Gegensatzes zwischen der Sowjetregierung und dem russischen Proletariat.
 6. Die Außenpolitik der Sowjetregierung. Die „Militäraktion für Sowjetrußland“.
 7. Der Grundcharakter der russischen Revolution.
 8. Die Unmöglichkeit des Überspringens der kapitalistischen Epoche in Rußland.
 9. Die nächsten politischen Folgewirkungen der Politik der Sowjetregierung.
 10. Die Notwendigkeit einer neuen Einstellung des revolutionären Weltproletariats gegenüber der Sowjetregierung.
 11. Die Sowjetregierung und die 3. Internationale nach dem 3. Weltkongreß.
 12. Die Hilfe des deutschen Proletariats für Sowjetrußland.
 13. Der Bankerott der 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer revolutionären kommunistischen Arbeiter-Internationale.
 14. Grundsätzliches zur kommunistischen Arbeiter-Internationale. Ihre historische Aufgabe und Entwicklung, ihre Taktik und Organisationsform.
-